

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Band: 53 (1982)
Heft: 6

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Schluss der Tagung dankte Herr Bernhard Zweifel, dass wir seine Einladung nach Linthal angenommen haben. Das Heimleiter Ehepaar führte uns durch ihr neues Heim. Mit Freuden durften wir feststellen, dass der Neu- und Umbau gut überdacht und ausgeführt wurde. Auf dem Rundgang spürte man, dass es den Bewohnern und dem Personal im Altersheim gefällt, und dass sie sich wohl fühlen.

Beim anschliessenden Imbiss im schönen Mehrzweckraum wurden noch viele Gedanken zwischen den einzelnen Heimeltern ausgetauscht. Wir danken Herrn und Frau Zweifel für die Aufnahme und Bewirtung von Herzen.

W. Wüthrich, Mollis

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Auf dem Baugelände der Danner-Stiftung in **Eich (LU)** am Sempachersee wurde mit dem Bau des Erholungsheims für Betagte begonnen. Grundlage für dieses soziale Werk bildet das Vermögen, das die 1977 verstorbene Clara Danner in die Stiftung eingebracht hatte, nämlich 10 000 m² Land, das auf einer Länge von 250 Metern an den Sempachersee grenzt, inklusive Gebäulichkeiten und dazu 500 000 Franken in bar. Das Heim soll erholungsbedürftigen Betagten für Kuraufenthalte zwischen drei Wochen und drei Monaten dienen.

Die «Sonnhalde», Heim für Mutter und Kind in **Unterägeri (ZG)**, soll geschlossen werden, falls sich nicht für die anfallenden Defizite, die sehr gross sind, ein Defizitträger finden lässt. Zum Vorschlag, das Heim sofort zu schliessen und neu zu konzipieren, kam schon vor zwei Jahren eine Expertengruppe des VSA.

Im Rahmen des Verbandes der Fürsorgebehörden und der Bürgergemeinden des Kantons **Luzern** sprach alt Nationalrat Werner Kurzmeyer über die Gemeinde und ihre soziale Verpflichtung. Er bemerkte, dass der schweizerische Gemeindetyp grundsätzlich alles, was die Wohlfahrt des Ganzen betreffe, in seinen Tätigkeitsbereich einbeziehen könne. Die Jugendprobleme befinden sich im Aufgabenkreis erster Ordnung, aber es sei auch die Aufgabe der Gemeindegemeinschaften, aktiv an der Schaffung von Heimen, Alterssiedlungen oder Betagtenwohnungen mitzuarbeiten.

Aus einem beschränkten Wettbewerb, zu dem drei Architekten von **Malters (LU)** und deren zwei aus Luzern eingeladen worden waren, wurde das Projekt «Sera» gewählt. Das Raumprogramm sieht ein Alterswohnheim mit Leichtpflegeabteilung vor. Das Heim soll ebenfalls Stützpunktfunktion übernehmen und wird daher auch die dafür notwendigen weiten Räume und Lokalitäten enthalten.

Für den Bau einer Alterssiedlung mit 15 Zwei- und Zweieinhalbzimmerwohnungen auf dem gemeindeeigenen Areal südlich des Gemeindehauses bewilligten die Stimmbürger von **Willisau-Land (LU)** einen Kredit von 3,4 Millionen Franken.

Die Stiftung «Maihof» will in **Zug** für 25 Schwerbehinderte ein Wohn- und Pflegeheim errichten, in dem Pensionäre ab dem

18. Lebensjahr Platz finden sollen. Es wird mit einem Baubeginn im Verlaufe des nächsten Jahres gerechnet.

Anstelle des alten Heimes im Klotensberg soll für die fünf Gemeinden des Hitzkirchertales im Dorfzentrum von **Hitzkirch** für 8,62 Millionen Franken ein neues Alterswohnheim erstellt werden. Das Bürgerheim Klotensberg – Trägergemeinden sind Altwis, Hämikon, Lieli, Schongau und Hitzkirch – besteht schon seit 1847, ist trotz verschiedener Renovationen und Neubauten für heutige Verhältnisse veraltet und zudem sehr abgelegen, so dass den Betagten weitgehend der Kontakt zu Mitmenschen und zum Dorfe fehlt. Im neuen Heim mit Leichtpflegeabteilung, Cafeteria und Mehrzweckraum sollen 42 Pensionäre und 13 Personen in der Pflegeabteilung Aufnahme finden.

Die Krankenschwesternschule **Baldegg (LU)** soll mit einem Kostenaufwand von gegen 5 Millionen Franken erweitert und ausgebaut werden. Schon im Jahre 1890 wurde im Kloster Baldegg ein Ausbildungslehrgang für Krankenpflege eingeführt. 1913 wurde dann eine eigentliche Pflege-rinnenschule eröffnet. Seit 1940 befindet sich diese Schule in Sursee, wo sie vom dortigen Spital sehr profitieren kann. Es ist vorgesehen, dass die Kantone Luzern und Solothurn sich je mit einem Baubeitrag von 1,4 Mio. Franken beteiligen werden.

Im Herbst dieses Jahres hätte anscheinend die Betagtensiedlung **Giswil (OW)** bezugsbereit sein sollen, doch noch heute liege kein Projekt vor, wird dem Gemeinderat in einem offenen Brief vorgeworfen. Darin wird weiter gefordert, die Frage der Alterssiedlung sei nun raschestens an die Hand zu nehmen.

Der Gemeinderat **Menznaun (LU)** lehnt einen Beitritt zum Gemeindeverband für die Erstellung eines Pflegeheims in Willisau ab, da die Menznauer ein eigenes Altersheim mit Pflegestation und entsprechend geschultes Personal hätten.

Ebenfalls nicht mehr mitmachen wollen **Wauwil und Dagmersellen**. Dies betrifft allerdings den Regionalverband unteres Wiggertal. 15 Gemeinden dieser Region planten ursprünglich den Bau eines regionalen Pflegeheims mit 84 Betten in **Reiden (LU)**. Dagmersellen plant, das eigene Altersheim um eine Pflegeabteilung zu erweitern, und Wauwil beabsichtigt nun, sich dem Regionalverband Surental mit dem Pflegeheim Sursee anzuschliessen. Für die verbleibenden 13 Gemeinden bedeutet dies eine massive Verteuerung ihres Projektes.

Joachim Eder, Zug

Frau Klara Studer zum Andenken

Nach langer und schwerer Krankheit ist Frau Klara Studer-Sutter in Männedorf im Alter von 57 Jahren gestorben. Während ihrer Krankheit, die bis zur völligen Lähmung führte, wurde sie von ihrem Gatten liebevoll gepflegt und betreut. Man darf sagen, dass der Tod als Erlöser ans Krankenlager getreten ist. In der Kirche von Männedorf nahm am 12. Mai eine grosse Trauergemeinde von der tapferen Frau Abschied.

Zusammen mit ihrem Ehemann leitete Frau Klara Studer während 11 Jahren das Alters- und Pflegeheim «Allmendhof» mit grosser Gewissenhaftigkeit und in Treue zu ihrer Aufgabe. Neben der gemeinsamen Arbeit im Heim war sie sehr tätig und überaus geschätzt auch im Blauen Kreuz, welches ihr am Herzen lag. Alle, die sie gekannt haben, werden ihr über das Grab hinaus ein gutes Andenken bewahren. Den Angehörigen und insbesondere Herrn Samuel Studer entbieten die VSA-Kollegen und die Redaktion des Fachblatts herzliche Beileid.

Das der innere Mensch nicht im gleichen Verhältnis wie der äussere wächst, wird allezeit vergessen, wird ja doch auch immer vergessen, dass Kenntnisse nicht Bildung sind.

Jeremias Gotthelf

Aus den Kantonen

Aargau

Klingnau. Einer zweijährigen Schliessung folgt jetzt im Kinderheim St. Johann in Klingnau ein hoffnungsvoller Neubeginn. 27 Mädchen und Buben aus dem Kanton Aargau sind in zweckmässig umgebaute Räume eingezogen und können sich hier bei fachlich geschulten Lehrkräften entfalten.

Bremgarten: Am 21. April hat im Reußstädtchen Bremgarten der erste Spatenstich für das projektierte Regionale Alters- und Pflegeheim, dem zwölf Gemeinden in einem Zweckverband angeschlossen sind, stattgefunden.

Ofringen: Der Bau des Ofringers Alters- und Leichtpflegeheims Lindenfeld ist nun auch offiziell im Gang, wurde doch mit dem Spatenstich zum 7,9-Mio.-Bau eigentlich gestartet. Mit einer Feier wurde das Ereignis umrahmt.

Basel-Land

Liestal: Der Baselibieter Regierungsrat beantragt dem Landrat den Beitritt zur Vereinbarung der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz für die Uebernahme der Betriebsdefizite von Kinder- und Jugendheimen. Eine Platzierung in ausserkantonalen Institutionen sei bedeutend wirtschaftlicher als die Schaffung eines entsprechenden Platzangebotes im eigenen Kanton.

Basel-Stadt

Basel braucht zahlreiche neue Pflegeplätze in Heimen, bedingt durch die zunehmende Ueberalterung. Seit längerer Zeit beschäftigt sich die Oekumenische Stiftung mit dieser Problematik. In ausgewählten Quartieren der Stadt regt die Stiftung, gemeinsam mit den zuständigen Kirchgemeinden und Pfarrämtern, den Bau und die Führung von Alters- und Pflegeheimen an. Ein Projekt-Wettbewerb für das Oekumenische Alters- und Pflegeheim «Johanniter», das auf dem Areal des alten Schlachthofes erstellt wird, ist nun abgeschlossen.

Bern

Es ist nicht damit getan, neue Kranken- und Pflegeheime zu planen und zu bauen – stellt die Städtische Fürsorgedirektion in ihrem Verwaltungsbericht 1981 fest –, solange sie personalmässig nicht in der Lage seien, ihrer Aufgabe zu genügen. Der gegenwärtige Mangel an Personal führe zu einer kaum mehr tragbaren Überbelastung der in den Heimen Beschäftigten.

Thun: Eine Gründungsversammlung des Vereins «Tagesheim Thun» hat stattgefunden. Als erster Schritt wird nun dem Gemeinderat ein Gesuch eingereicht.

Kehrsatz: Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die Kantonale Fürsorgedirektion ermächtigt, im staatlichen Schulheim Schlössli, Kehrsatz, ab 1. April 1982 die Koedukation einzuführen. Auch hat sie grünes Licht gegeben, damit die Koedukation in weiteren staatlichen Schulheimen durchgeführt werden kann.

Kirchberg: Nach einer langen und dornenvollen Vorbereitungszeit konnten im März nun endlich mit dem Spatenstich die Bauarbeiten für das Altersheim Kirchberg begonnen werden.

Nidau: Beim «Ruferheim» von Nidau betritt man einen behäbigen Bauernhof mit Stöckli und Gartenanlage. 26 Betagte sind hier gegenwärtig untergebracht. Mit einem projektierten Neubau soll das Heim so ausgebaut werden, dass dann 75 Betten zur Verfügung stehen.

Bern: Haben Sie sich auch schon gefragt, ob Sie Ihr Alter in einem Heim verbringen wollen? – so fragt die Berner Zeitung und stösst damit auf ein aktuelles Problem. Die Vorstellung von Selbständigkeit ausserhalb des Familienkreises, das Gefühl der Einsamkeit oder die Pflegebedürftigkeit können zu einem Eintrittsentschluss führen. Wer aber seine Alltagsgewohnheiten nicht aufgeben will, die eigene Unabhängigkeit und den individuellen Lebensrhythmus behalten möchte, sieht sich vor grosse Probleme gestellt. Ein Pfarrer, eine Schwester und eine Pensionärin äussern sich zu diesem Thema.

Langenthal: In der Gemeinde Langenthal möchten betagte Leute ein neues Zuhause. Die Warteliste für das Gemeindealtersheim an der Untersteckholzstrasse enthält zurzeit zwei Dutzend Namen. Im Juni werden sich die Stimmbürger von Langenthal zum Er-

weiterungsbau-Projekt auszusprechen haben. Kostenaufwand: zirka 7 Millionen Franken.

Bern: Die Schweiz. Depeschagentur meldet, dass 1982 an den Bau und die Einrichtung öffentlicher und gemeinnütziger Alters- und Pflegeheime sowie Invalidenheime und Werkstätten Bundesbeiträge von insgesamt 125 Millionen Franken geleistet werden sollen. Seit 1960 – Ende 1981 sind an Invalidenheime insgesamt 821 Millionen Franken und an Altersheime 452 Millionen Franken ausbezahlt worden. Also hat sich der Jahresbeitrag pro Jahr seit 1960 beinahe verdoppelt. In den Genuss dieser Beiträge kommen nur öffentliche und gemeinnützige Institutionen. Bei den Altersheimen werden damit etwa 25 Prozent der Investitionen, bei den Invalidenheimen etwa 40 Prozent der Investitionen vom Bund übernommen. Keine Beiträge werden an den Grundstückkauf oder an die Gebühren entrichtet.

Fribourg

Beim Anlass der Jahresversammlung der «Association fribourgeoise des parents de handicapés mentaux», die im April stattgefunden hat, wurde festgestellt, dass der Kanton zuwenig Heime für geistigbehinderte Kinder hat und dass auch ein Heim für behinderte Erwachsene gebaut werden müsse. Das bringt allerdings dem Kanton beträchtliche finanzielle Probleme, über die diskutiert worden ist.

Genf

Die Pfarrei «Notre Dame» hat sich entschlossen, das Heim auf dem bisherigen Areal zu verkaufen und es dann mit dem Erlös in vergrössertem Ausmass neu aufzubauen. Es handelt sich um ein Altersheim «Notre Dame de Compassion», und das neue Terrain wird zirka 3000 Quadratmeter umfassen. Das Heim selber wird damit auf eine Aufnahmekapazität von 50 Betten (bisher 29 Betten) erweitert.

Glarus

Region Kerenzerberg: Der Kerenzerberg ist heute noch die einzige Region im Kanton Glarus, die nicht über gesicherte Altersheimplätze verfügen kann. Die Wahlgemeinde Kerenzen wird sich nun aber an der Erweiterung und an der Trägerschaft des Altersheimes Näfels beteiligen.

Matt: Der Zweckverband «Regionales Pflegeheim Schwanden» hat an seiner ordentlichen Mitgliederversammlung in Matt festgestellt, dass die Bauschuld dieses Heimes in seinem dritten Betriebsjahr getilgt werden konnte und damit dieses Heim selbsttragend geworden ist. Am 31. Dezember 1981 wohnen dort 52 Patienten.

Graubünden

Davos: In Davos-Platz soll eine Alterssiedlung gebaut werden. Diese sieht ein Altersheim mit 56 Betagtenzimmern sowie ein Alterswohnheim mit 28 Wohnungen und ein beiden Abteilungen zugängliches Restaurant vor. Das Projekt – so hofft man – soll Ende 1986 verwirklicht werden können.

Jura

Boncourt: Im März 1982 hat das jurassische Parlament eine Subvention von zirka 700 000 Franken genehmigt, um die frühere «maternité» in ein Heim für Behinderte, das 20 Personen Platz bieten soll, umzubauen. Es müssen hierfür total etwa 2 Millionen Franken aufgewendet werden.

«Journal du Jura», **Biel:** Diese Zeitung veröffentlicht ein Interview einer achtzigjährigen, behinderten Dame, die trotz ihrer erheblichen Gebrechen nicht daran denkt, in ein Heim einzuziehen. Sie will keineswegs ihre Selbständigkeit opfern. Frage des Interviewers: «Ne serait-il pas préférable pour vous d'aller dans un home?» Antwort: «Ah non alors! Ce serait la mort! La fin du voyage! Je veux mourir chez moi!» Ein Hinweis, dass überall auch die spitalexterne Betreuung auszubauen ist.

Neuenburg

Der Stiftung «Clos-Brochet» gehört ein älteres Haus, das nun unter der Bezeichnung «Foyer 44» Personen vorübergehend zur Verfügung gestellt werden soll, die aus irgendeinem Grunde Schwierigkeiten haben. Sie können dort logieren und Mahlzeiten zu Sozialpreisen beziehen.

St. Gallen

Rorschach: Seit einem Jahr ist nun das Pflegeheim Rorschach voll im Betrieb. Die Bevölkerung wurde nun über den Tagesablauf im voll besetzten Heim orientiert. Ein Rundgang mit einer Übersicht über die baulichen Verhältnisse und einem Einblick in die Art und Weise der Heimführung hat einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen. 61 Personen betreuen 72 Patienten, wobei die Menschlichkeit im Vordergrund steht. Die Tagestaxe im Einbettzimmer beträgt Fr. 95.–, im Zweibettzimmer Fr. 78.– und im Vierbettzimmer Fr. 67.–. Vier Fünftel sind Frauen, und das Durchschnittsalter aller Patienten ist mit 81 Jahren angegeben. Es herrscht eine vertrauensvolle, familiäre Atmosphäre.

Grabs: Das Pflegeheim Werdenberg in Grabs hat bei 79 verfügbaren Betten eine Auslastungsquote von 99,7 Prozent! Infolge des Betriebsdefizites von zirka 170 000 Franken musste die Tagestaxe um 10 Prozent

erhöht werden. Aber auch unter diesen Voraussetzungen haben die Werdenberger Trägergemeinden noch erhebliche Defizitanteile zu tragen.

Wattwil: Während vier Tagen absolvierten Erzieher aus verschiedenen Heimen und Institutionen aus der toggenburgischen Umgebung im Sonderschulheim Hochsteig einen Grundkurs, bei dem unter anderem Erkenntnisse vom heilpädagogischen Ponyreiten vermittelt wurden. Slogan: «Ponys vermitteln Lebensfreude!»

St. Gallen: Aufgrund einer Motion prüft der Regierungsrat, ob die Einführung einer Kontrolle privater Alters- und Pflegeheime möglich ist (in Deutschland obligatorisch).

Schaffhausen

Buch: Nach einigen persönlichen Querelen und Wechsellern soll nun, vor allem auch aus finanziellen Gründen, das traditionsreiche «Evangelische Erziehungsheim Friedeck» in einem Jahr geschlossen werden. Bernhard Stamm, Schaffhauser Erziehungsdirektor, äussert in einem Interview gegenüber den «Schaffhauser Nachrichten», dass die Kinder ohne Schwierigkeiten in andern Heimen, wo Plätze vorhanden sind, plaziert werden können. Auch gebe es heute für schwererziehbare Jugendliche andere Möglichkeiten.

Solothurn

Die Stiftung «Wohnheim für Behinderte» eröffnete im Discherheim ein Wohnheim für Schwerbehinderte mit Beschäftigungsstätte. Intern können 14–16, extern 16–18 Behinderte betreut und gefördert werden.

Thurgau

Berlingen: Im Jahresbericht des renommierten privaten Alters-Pflege- und Krankenhauses Neutal in Berlingen werden drei Punkte besonders hervorgehoben: Die Förderung der Kontakte zwischen jungen und alten Menschen, die möglichst lückenlose Betreuung der Gäste und das zunehmend besser funktionierende Personalwesen. Die Erfolgsrechnung zeigt, dass auch ein Privatbetrieb bezüglich Leistung und Betriebskosten mit öffentlich-rechtlichen Heimen durchaus konkurrieren kann. Neutal beherbergte Ende 1981 215 Gäste. Durchschnittsalter: 78,2 Jahre. Mitarbeiter: 160.

Amriswil: Das Kranken- und Altersheim Egelmoos beherbergte Ende 1981 186 Personen. Die Bettennachfrage – vor allem nach Pflegebetten – hält unvermindert an. Ausserdem besteht ein gut funktionierender externer Mahlzeitendienst.

Ticino

Locarno: Das Institut «Sant'Eugenio» in Locarno befindet sich in einem finanziellen Engpass. Es beherbergt 32 sprachgestörte und 19 hörgeschädigte Kinder und betreut auch ambulante Fälle.

Der Betrieb ist für die nahe Zukunft wohl gesichert, aber im Personalwesen müssen Einsparungen vorgenommen werden. Der Tagesansatz soll von 8 auf 9 Franken erhöht werden.

Valais

Visp: An der Stiftungsversammlung des Visper Altersheimes «St. Martin» wurde die Pflegeabteilung als «Sorgenkind» bezeichnet. Vom Staat wurden bis jetzt nur 16 Pflegebetten anerkannt. Man hat aber aus Gründen der Notwendigkeit deren 23 einrichten müssen, wobei auch noch eine Erweiterung aufgrund der Bedürfnisse angezeigt wäre. Man will nun versuchen, aus verschiedenen Quellen weitere Mittel flüssig zu machen, damit auch die Berner-Subvention zum Tragen kommt.

Vaud

Vevey. Die Gründungsakten von «Joli-Bois» in Vevey konnten nun unterzeichnet werden. Es handelt sich hier um ein Altersheimprojekt der Bevölkerung von Cornaux-sur-Chamby, wobei das bestehende Heim ausgebaut und erweitert werden soll. Auf den Herbst wird die Ratifikation durch den «Grand Conseil» erwartet.

Zürich

Brütten: Die erste staatliche Drogenklinik der Schweiz in Brütten bekundet Anlaufschwierigkeiten. Obwohl die Zahl der Drogensüchtigen steigt und der Ruf nach Therapieplätzen für Heroinabhängige immer lauter wird, hat die einzige staatliche Drogenklinik der Schweiz, die Klinik «Sonnenbühl» in Brütten, Mühe, die dreissig zur Verfügung stehenden Betten zu besetzen. Von Seiten der Verantwortlichen wird diese paradoxe Situation mit Personalschwierigkeiten und dem vielfach mangelnden Durchhaltevermögen der Fixer begründet. Ausstehende machen auf ein negatives Image der Klinik – so schreibt «Der Bund» von Bern – aufmerksam und stellen damit derartige Einrichtungen generell in Frage. Im März 1982 ist die Zahl der Patienten auf 14 gefallen, obschon Plätze für 30 Patienten vorhanden wären.

Ein Psychiater von Zürich behauptet, dass Kliniken wie diejenige in Brütten grundsätzlich nicht geeignet seien, das Drogenproblem zu lösen. Die Drogenabhängigkeit entstehe aus dem Widerspruch, den Jugendliche gegenüber den heutigen Lebensbedingungen empfänden, und erfordere daher, dass man

ihnen andere Lebensformen anbiete. In einer Drogenklinik dagegen werde versucht, die Drogensüchtigen an die herrschenden Normen anzupassen. Viele verliessen die Klinik, weil sie diese unterdrückende Behandlung nicht aushielten.

Winterthur: Seit Oktober 1981 führt die Stadt Zürich in Winterthur-Hegi ein Vorbeugeheim für suchtgefährdete Oberstufenschüler. Das Heim ist für Knaben im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren konzipiert, die während drei bis zwölf Monaten im Heim bleiben. Das Kind soll anschliessend in der Lage sein, sich wieder besser in der Gesellschaft zurechtzufinden.

Glattbrugg: Der «Beobachter» berichtet in einem Leserbrief über den Unfall einer hochbetagten Frau in einer Alterssiedlung, der, wie nach einem ambulanten Spitalaufenthalt festgestellt worden ist, noch glimpflich abgelaufen ist. Die Frau wurde in ihre Siedlung zurückverlegt, obwohl dort niemand ist, der auch nur leicht Pflegebedürftige versorgen könnte. Es wurde dann vorübergehend ein Platz in einem Kinderheim (!) gefunden. Später konnte dann die 89jährige Greisin in ein Altersheim einziehen. Leider ist dies ein alltägliches Geschehen. In einem solchen Fall sollte aber der behandelnde Arzt an die spitalexternen Dienste (Hauspflege, Gemeindeschwestern usw.) denken, damit übergangsweise geholfen werden kann. (Der Berichterstatte.)

Weiningen: Eine zwölfköpfige Jury zeichnete insgesamt 100 Bauten in der Schweiz mit Urkunde und Plakette aus. Die Idee zu dieser Auszeichnung stammt von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter und wurde von den Berufsverbänden der Architekten spontan unterstützt. Alle ausgezeichneten Bauten – wie das Alters- und Pflegeheim «Im Morgen» in Weiningen und weitere 33 Bauten im Kanton Zürich – werden den Anliegen der Behinderten gerecht.

Zürich: Der «Zürcher Oberländer» kritisiert die kürzlich an der TV in der Sendung «Schirmbild» dargestellte Gegenüberstellung von Kinderpsychiatrie im Heim einerseits und der geplanten Zürcher Klinik für psychisch schwer gestörte Kinder und Jugendliche andererseits. Für den ersten Bericht über das dezentralisierte System im Kanton St. Gallen und der geplanten Zürcher Klinik für psychisch schwer gestörte Kinder und Jugendliche standen proportional viel Raum und eine gemächliche Diskussion mit dem Leiter und Chefarzt, Dr. Hermann Städeli, zur Verfügung. Für die Vorstellung des zweiten Modells, der geplanten psychiatrischen Kinderklinik in Zürich, blieb nicht mehr viel Sendezeit übrig, so dass dem Studiogast, dem leitenden Arzt der psychiatrischen Tagesklinik in Zürich, Dr. med. Heinz Stefan Herzka, kurzerhand das Wort mitten im Satz abgeschnitten wurde, was die Sendung ohne Schlusswort beendete. Dabei hatte gerade Dr. Herzka mit wahren psychologischen Geschick in ruhigen, fundierten Antworten darauf hingewiesen, dass die Funktionstüchtigkeit der geplanten Zürcher Klinik von der Betriebsführung abhängt und dass eine Unterteilung in Wohngruppen mit je acht Patienten vorgesehen sei. Mit derartigen Sendungen – so der «Zürcher Oberländer» – wird der Kinderpsychiatrie kein Dienst erwiesen.